



Plattform zivile Konfliktbearbeitung



Von „Dublin“ nach „New York“

Unser möglicher Beitrag zur
Global Partnership of the Prevention of Violent Conflict
(GPPAC)

Workshop Dokumentation

Bonn 14. Juli 2004

Inhalt

1. Warum dieser Workshop zustande kam
2. Hintergrund zum GPPAC-Prozess
3. Themen der Diskussion
4. Ergebnisse der Arbeitsgruppen
5. Weitere Planung
6. Programm
7. Teilnahmeliste

Anlagen:

- Schaubild der Moderationskarten
- Auszüge aus: „The Role of Civil Society in the Prevention of Armed Conflict - A Global Programme Leading to an International Conference at United Nations Headquarters in 2005“, ECCP Juli 2003

Zusammengestellt von: Angelika Spelten

1. Warum dieser Workshop zustande kam

UN-Generalsekretär Kofi Annan hat Organisationen der Zivilgesellschaft, Regierungen und regionale Organisationen wie z. B. die Europäische Union dazu aufgerufen, eine globale Partnerschaft für die Prävention bewaffneter Konflikte (Global Partnership for the Prevention of Armed Conflict, GPPAC)¹ zu gründen.

So entstand der Vorschlag, im Rahmen einer internationalen Konferenz in New York im Juni 2005 einen Aktionsplan (Action-Agenda) für die Gestaltung dieser Partnerschaft zu beraten und zu beschließen. Dieser Aktionsplan soll die Rolle der Zivilgesellschaft bei der Aufgabe der Gewaltprävention definieren und stärken.

Zur Vorbereitung der Konferenz und als Teil des internationalen Abstimmungsprozesses fand eine erste Regionalkonferenz für die Länder Westeuropas vom 31. März bis zum 2. April 2004 in Dublin statt. Der hieraus entstandene Aktionsplan (Dublin Action Agenda) ist vielen von Ihnen bekannt. Es gab dazu unterstützende wie auch kritische Kommentare. Die Kritik bezieht sich in erster Linie auf den wenig transparenten Prozess der Themenauswahl und inhaltlichen Vorarbeit für die Konferenz. Letztlich bestärkte auch der Inhalt der Action Agenda einige der Unzufriedenheiten.

¹ Auf die beharrliche Initiative von Pro UNCOPAC ist es zurückzuführen, dass die Bezeichnung „armed conflict“ sinngemäß als „violent conflict“ verstanden wird, also auch solche Gewaltsituationen umfasst, in denen die Gewalt nicht durch klassische Waffen ausgeübt wird, sondern auch – wie im Völkermord von Ruanda – durch andere Mittel. Da die Begriffsvielfalt aber bereits sehr verwirrend ist und auch auf der Homepage von GPPAC weiterhin von GPPAC und nicht von GPPVC gesprochen wird, haben wir uns für diese Dokumentation entschieden, diese Bezeichnung zu verwenden.

Der grundsätzliche Prozess und das Anliegen, zivilgesellschaftlichen Akteuren bei der internationalen Politikgestaltung zur Gewaltprävention mehr Gewicht zu verleihen, wird jedoch sehr begrüßt. In einigen Gesprächsrunden, bei denen VertreterInnen verschiedener deutscher nichtstaatlicher Organisationen (NGO) zusammen kamen, ist daher der Wunsch entstanden, über den Dublin-Aktionsplan hinaus weitere Beiträge für die Konferenz in New York zu entwickeln.

Die Gruppe Friedensentwicklung (FriEnt), die Plattform zivile Konfliktbearbeitung und VENRO haben am 14. Juli 2004 VertreterInnen deutscher zivilgesellschaftlicher Organisationen zu einem Austausch darüber eingeladen, welche Ziele wir mit einem möglichen Beitrag zur New York Konferenz anstreben und wie wir unsere Zusammenarbeit koordinieren können.

2. Hintergrund zum GPPAC-Prozess

Die Initiative zu diesem „GPPAC“-Prozesses ging zunächst von Paul von Tongeren aus, dem Direktor des Europäischen Zentrums für Konfliktprävention in Utrecht (ECCP), Niederlande. Er nahm eine Empfehlung auf, die UN-Generalsekretär Kofi Annan in seinem Bericht „Prevention of Armed Conflict“ im Juni 2002 formulierte. In diesem Bericht ist ein Kapitel der Rolle nichtstaatlicher Organisationen (NGOs) und der Zivilgesellschaft gewidmet, was zu unterscheiden ist von der Rolle des Privatsektors, die ebenfalls eigens thematisiert wird. Dabei unterstreicht der Generalsekretär die Beiträge, die NGOs zur Wahrung des Friedens und der Sicherheit leisten können. Benannt werden explizit folgende Handlungsfelder von NGOs:

- Sie können „frühzeitig gewaltlose Wege zur Auseinandersetzung mit den tieferen Ursachen von Konflikten aufzeigen“
- „Bürgerdiplomatie anwenden, wenn Regierungen und internationale Organisationen dazu nicht in der Lage sind“
- Frühwarnhinweise geben und
- öffentliche Meinung mobilisieren

Nach weiteren Ausführungen über bestehende Bemühungen einer engeren Zusammenarbeit zwischen der UNO und zivilgesellschaftlichen Organisationen, schließt dieses Kapitel mit der Empfehlung 27, in der alle mit der Konfliktprävention befassten nichtstaatlichen Organisationen aufgerufen werden, „eine internationale Konferenz nichtstaatlicher Organisationen zu veranstalten, die ihre Rolle bei der Krisenprävention und ihr künftiges Zusammenwirken mit den Vereinten Nationen auf diesem Gebiet zum Thema hat.“²

Auf diese Empfehlung verweisend, stellte Paul von Tongeren dem UNO-Generalsekretär ein Projekt zur Umsetzung dieser Empfehlung vor und erbat eine finanzielle Unterstützung für dessen Durchführung. Tatsächlich – so ganz selbstverständlich ist das nicht – bekam er von Kofi Annan eine positive Rückmeldung und finanzielle Zusagen. Das Projekt der „Globalen

² Kofi Annan, 2002: Verhütung bewaffneter Konflikte, S. 34. Der Bericht findet sich im Internet unter: <http://www.runiceurope.org/german/sg/report/konflikt/index.htm>

Um auf den Bericht zu kommen, muss man am unteren Ende dieser Seite auf RUSIC „Startseite“ klicken, dann „Generalsekretär“, „Berichte des Generalsekretärs“ und dann auf die Stilblüte „Verhütung bewaffneter Berichte“ gehen. Dieser Fehler wird sicher irgendwann korrigiert, so dass der Bericht dann unter richtigem Namen auftaucht.

Partnerschaft“ nahm seinen Gang. Während unseres Workshops am 14.07. 04 erläuterte Regine Mehl wesentliche Aspekte des ECCP-Projektes sowie die Strukturen des internationalen Abstimmungsprozesses³.

Zum besseren Verständnis der Rolle des ECCP erläuterte Regine Mehl zu den Schaubildern (siehe Anhang), dass das „International Secretariat“, die „International Steering Group“ sowie alle „Regional Secretariats“ beim ECCP angesiedelt sind. Damit hat der relativ kleine Kreis der ECCP-MitarbeiterInnen eine zentrale Rolle in den wesentlichen Abstimmungsforen dieses eigentlich auf internationale Partizipation angelegten Prozesses.

Ein weiterer Kritikpunkt an der Gestaltung des Prozesses bezieht sich auf die Intransparenz bei der Zusammensetzung derjenigen Akteure, die an verschiedenen Stellen in eine engere Kommunikation einbezogen werden. So war auf Seiten des ECCP öfters die Rede davon, dass „Key-NGOs“ eine besondere Rolle bei der Themenauswahl haben werden. Dabei wurde jedoch nicht festgelegt oder definiert, wer aus welchen Gründen in die Gruppe der Key-NGOs gehört, wer nicht und wie man in diesen Kreis aufsteigen könnte.

Auch die Umsetzung des vorgesehenen Prozesses von regionalen Planungstreffen über die Einrichtung nationaler Focal Points zur Durchführung von Regionalkonferenzen (siehe Schaubilder im Anhang), stellt sich in der Umsetzung wesentlich schwieriger dar, als in der Planung vorgesehen. So hatten wohl einige Regionalkonferenzen im Süden eher die Dimension von kleinen Workshops, an denen kaum mehr als zehn Personen teilnahmen.

Grundsätzlich, so das Fazit der Diskussion, ist anzuerkennen, dass die Umsetzung internationaler Konsultationen, auch wenn sie „nur“ die kleinere, von der Planung abweichende Dimension haben, eine beachtliche Leistung ist.

3. Themen der Diskussion

Bereits im Rahmen der Vorstellungsrunde zeichnete sich ein interessantes Bild über die Beziehung der vertretenen Organisationen zu GPPAC ab. Folgende Aspekte wurden angesprochen:⁴

I. Welche Rolle haben wir oder suchen wir im Rahmen des GPPAC-Prozesses?

In der Vorstellungsrunde wurde deutlich, dass die vertretenen Organisationen einerseits sehr unterschiedliche Vorstellungen dazu haben, wie sie mit dem Thema der „Globalen Partnerschaft zur Verhütung gewaltsamer Konflikte“ umgehen wollen, andererseits aber große Ähnlichkeit in der Beschreibung ihrer Rolle bestand. Mit einer Ausnahme wurde der Anteil, den die einzelnen Organisationen gerne leisten wollen, immer in Bezug gesetzt zu einem Subjekt, das jedoch noch nicht identifiziert ist. So will man gerne an die Arbeit anderer „andocken“ oder „einen Beitrag leisten“ zu einem noch undefinierten größeren deutschen Beitrag, einer noch nicht identifizierten „Lead-Agency“.

Die eine Ausnahme bildet Pro UNCOPAC. Ute Hegener, Koordinatorin der Initiative, ist bereits im Gespräch mit Paul von Tongeren und geht davon aus, dass Pro UNCOPAC einen

³ Eine umfassende Darstellung des ECCP-Projektes findet sich in einem Papier des ECCP von Juli 2003 mit dem Titel: „The Role of Civil Society in the Prevention of Armed Conflict - A Global Programme Leading to an International Conference at United Nations Headquarters in 2005“, das leider zur Zeit nicht mehr auf der Homepage von GPPAC, www.gppac.net zu finden ist. Bei Bedarf kann FriEnt Kopien zusenden.

⁴ Einen Überblick der Diskussionsthemen vermittelt die Abschrift der Themencluster siehe Schaubild.

direkten Beitrag für die Auswahl der Diskussionsforen in New York leisten wird bzw. in der Lage ist, ein Diskussionsforum anzubieten und damit in das Programm aufgenommen zu werden.

II. Welche Ziele verfolgen wir mit unserem Engagement und welche Strategien haben wir, sie zu verfolgen?

Deutliche Unterschiede stellten sich zwischen den WS-Teilnehmenden bei bereits bestehenden oder möglichen Zielen für ein stärkeres Engagement im GPPAC-Prozess vor. Vier Varianten hoben sich dabei am deutlichsten von einander ab, die jedoch nicht als Alternativen, sondern auch als mögliche Parallelen oder Ergänzungen zu verstehen sind:

Da die Präsentation von Regine Mehl die Vermutung nahelegte, dass Süd-NGOs möglicherweise nur sehr begrenzt in den GPPAC-Prozess eingebunden sind, wurde als **ein Ziel** benannt, die Einbindung der Süd-Partner zu verbessern. In den Arbeitsgruppen (s.u.) wurden erste Schritte dazu vorgeschlagen.

Die zweite Zielsetzung konzentrierte sich darauf, Einfluss auf die Gestaltung und den Inhalt des Aktionsplans, der in 2005 in New York verabschiedet werden soll, zu nehmen. Die Vorschläge, wie man dabei vorgehen könnte, waren vielfältig und wurden später konkretisiert. Eine zentrale Frage, die für das weitere Vorgehen wichtig ist, war die des Mandates. Wer sind „wir“, wie kann sich die Gruppe, die am 14.07 bei Venro zusammensitzt, gegenüber ECCP darstellen? Die Vorstellung, dass wir einen „deutschen Prozess“ repräsentieren, wurde eher skeptisch eingeschätzt. Da aber mandatierte Vertreter dreier Netzwerke (Venro, Plattform und FriEnt) anwesend waren, einigte man sich auf die Sichtweise: „Wir vertreten viele Akteure der deutschen Zivilgesellschaft“; unsere Anliegen sollten alleine schon aufgrund „der Masse“ die dahinter steht, vom ECCP berücksichtigt werden.

Eine etwas andere Strategie, die aber auch nicht im Widerspruch zu der „Chance durch Masse“ steht, verfolgt Pro UNCOPAC. Mit dem Bild einer „Fallschirmstrategie“ wurde dafür plädiert, dass wir mit konkreten inhaltlichen Anliegen uns einfach in Diskussionsforen einmischen sollten, z.B. einen konkreten Vorschlag zu einer Working Group für New York, die wir inhaltlich gestalten wollen, bei ECCP anmelden.

Eine dritte Zielsetzung war, sich nicht auf die UNO und die Konferenz in New York zu konzentrieren, sondern mit dem Stand, der durch die Dublin Action Agenda in Europa geschaffen wurde, zu arbeiten. Die Adressaten entsprechender Aktivitäten wären dann eher Akteure und Foren der EU in Brüssel.

Die vierte Zielsetzung bezog sich ausdrücklich nicht auf den GPPAC Prozess, sondern betonte die Kontakte, die bei einigen im WS vertretenden Organisationen aufgrund bestehender internationaler Netzwerke unabhängig von GPPAC zur UNO bestehen. Hieraus leitete sich eine Anfrage an die Relevanz des gesamten GPPAC-Prozesses ab, ob dabei möglicherweise Parallelstrukturen geschaffen werden und wie sinnvoll dieses sein kann. Diese Frage erschien sehr relevant, konnte aber an dieser Stelle nicht vertieft werden.

III. Was können wir lernen vom Vorgehen der NGOs bei internationalen Konferenzen

Jeanette Schade, vom Institut für Entwicklung und Frieden (INEF) an der Universität Duisburg-Essen, berichtete von ihren Erfahrungen während des Millennium-NGO-Forums, das im Mai 2000 in New York stattfand.

Diese Konferenz war die erste NGO-Konferenz, die in den „heiligen Räumen“ der Generalversammlung der VN tagen durfte. Annan selbst hatte das Forum eröffnet.

Nach Jeanette Schade ist die partizipative Leistung dieses Forums noch kritischer einzuschätzen als die des GPPAC-Prozesses. Die Auswahl der teilnehmenden Gruppen war intransparent und sehr „Nord-lastig“ und die inhaltliche Gestaltung der Veranstaltung wurde ganz ohne vorbereitenden Meinungsbildungsprozess von einem Organisationskomitee festgelegt.

Dennoch konnte beobachtet werden, welche Strategien Personen oder Gruppen anwendeten, um Einfluss auf die Diskussionen und insbesondere das Abschlussdokument zu nehmen. Folgende Tipps hat Jeanette Schade an die Runde weitergegeben:

- Der faktische Einfluss, den Einzelpersonen oder Gruppen während einer Konferenz nehmen können, hängt kaum noch davon ab, wie viele Menschen sie vertreten oder welches Mandat sie haben. Wesentlich wichtiger ist ihr Agieren während der Konferenz, mit dem sie auf ihre inhaltlichen Themen aufmerksam machen, und die entsprechende Vorbereitung dazu.
- Bereits vor der Konferenz können Kontakte zu „Schlüsselakteuren“ aufgebaut und gezielte Allianzen geschlossen werden.
- Wichtig sind dabei persönliche Kontakte, ein persönliches Gespräch hat potenziell immer eine verbindlichere Wirkung als Kontakte per Email und Telefon, erfordern aber auch mehr Aufwand.
- Konzentration auf sehr wenige, 1 bis max. 3, inhaltliche Messages. Dies gilt in jedem Fall für einzelne Wortbeiträge während der Konferenz. Es scheint darüber hinaus grundsätzlich hilfreich, wenn eine Person immer mit den gleichen Inhalten assoziiert wird und nicht in verschiedenen Diskussionsrunden zu ganz unterschiedlichen Aspekten spricht. Gruppen, die zu mehreren Oberthemen einen Beitrag leisten wollen, könnten die Zuständigkeit für einzelne Themen untereinander aufteilen.
- Neben den offiziellen Diskursen gibt es immer auch eine (oder mehrere) inoffizielle Dynamiken. Oftmals haben Pausengespräche prägende Wirkung auf den Gang der Dinge in den Plenumsrunden. Viele Informationen, z.B. wo ad hoc Arbeitsgruppen tagen, in welchen Räumen das Drafting für bestimmte Papiere, insbesondere das Abschluss-Communiqué, gemacht wird etc., werden in den Pausen zwischen den Personen ausgetauscht, die sich untereinander kennen. Es macht daher einen deutlichen Unterschied, wie gut einzelne Teilnehmerinnen und Teilnehmer vernetzt sind.
- Für NGOs, die mit mehreren Personen an einer Konferenz teilnehmen, empfiehlt es sich, gezielt aufzuteilen, wer an welchen Gesprächsforen teilnimmt. Dies kann sowohl für die offiziellen Sitzungsrunden als auch für die Pausen abgestimmt werden: Wer spricht in den Pausen wen an?
- Ein derart strategisches Verhalten während einer Konferenz setzt eine gute Planung voraus, bei der auch zu überlegen ist, ob z.B. Presseerklärungen oder andere Kurzinformationen vorbereitet, Büchertische mitgebracht und aufgebaut werden oder – um für spontane Aktionen vorbereitet zu sein – vielleicht auch ein Megaphon mitgenommen werden soll. (Stichwort „Campingausrüstung“)
- Alle relevanten Informationen über den Ablauf der Konferenz, die einzelnen Arbeitsschritte und die Namen derjenigen Personen, die für die Organisation dieser Schritte verantwortlich sind, sollten – soweit dies bereits festgelegt ist – frühzeitig beschafft werden.

4. Ergebnisse der Arbeitsgruppen

In zwei Arbeitsgruppen wurde die Frage diskutiert, welche konkreten Schritte oder Verabredungen wir aus diesem Treffen mitnehmen können.

Protokoll der Arbeitsgruppe I:

“Themen” die wir bei einem Engagement im Rahmen des GPPAC besonders vorantreiben wollen?

Teilnehmende der Arbeitsgruppe: Bodo von Borries (Moderation), Tilman Evers (Bericht im Plenum), Ulrich Frey (Protokoll), Jörg Henschenmeyer, Wolfgang Heinrich, David Jacken, Bernhard Nolz, Peter Runge, Heide Schütz, Sylvia Servaes, Reiner Pietrzak

Ergebnis der Arbeitsgruppe ist im wesentlichen:

Ein Beitrag aus Deutschland für die geplante Konferenz zu “Global Partnership for the Prevention of Armed Conflict” (GPPAC) am Sitz der Vereinten Nationen in New York vom 19. bis 21. Juli 2005 sollte sich aus konferenztaktischen Gründen thematisch auf wenige Punkte konzentrieren.

Vorverständnis

Die für die Konferenz vorzubereitende Intervention mit Konkretisierungen aus unserem Arbeits- und Erfahrungsbereich über die Dublin Action Agenda hinaus zu einer “Global Action Agenda” sollte sich an folgendem Vorverständnis orientieren:

Die thematischen Beiträge aus Deutschland sollten in die Begriffe “übersetzt” werden, die bei den VN üblich sind. Das betrifft z.B. die Bezeichnungen CSOs statt NGOs. Der Begriff “Zivile Konfliktbearbeitung” kann nicht wörtlich in das Englische übersetzt werden.

Wir (die Teilnehmenden des Gespräches am 14.7.) gehen davon aus, dass sich sowohl nichtstaatliche (CSOs) als auch staatliche Akteure an der zivilen (nicht gewaltförmigen, gewaltfreien) “*prevention of violent conflicts*” beteiligen und zwar idealerweise in Kooperation und Kohärenz, aber nicht notwendigerweise in denselben Rollen. Beide Akteure sollten versuchen, bewaffnete Interventionen, z.B. durch staatliches Militär oder nichtstaatliche bewaffnete Kräfte, zu vermeiden oder zu verringern. Es geht bei der *conflict prevention* also nicht um einen Gegensatz von Staat vs. Zivilgesellschaft. Die nichtstaatlichen Akteure sollten sich selbst zur *conflict prevention* ertüchtigen und gleichzeitig staatliche Einrichtungen bei ihren vergleichbaren Bemühungen unterstützen. Insoweit besteht eine Partnerschaft.

Denn die Ursachen von gewaltförmigen Konflikten können heutzutage nicht mehr alleine durch den Staat bearbeitet oder gar gelöst werden. Nichtstaatliche Akteure haben einen substanziellen Anteil an der Prävention sowohl bei der gewaltfreien Intervention während als auch bei der Konsolidierung nach der Gewaltanwendung. Die Rollen von CSOs (z.B. als “watch dog”, durch Beteiligung an politischen Prozessen oder bei der Implementierung von Programmen) dafür sind zu identifizieren.

Die New Yorker Konferenz sollte daraufhin arbeiten, in den Mitgliedsstaaten der VN auf staatlicher und nichtstaatlicher Seite einen Politikwechsel einzuleiten, der vorrangig der Prävention von Gewalt dient.

Konkretisierungen, einzuspeisen in den Prozess für eine Global Action Agenda:

Zu konkretisieren sind Beiträge aus dem nichtstaatlichen Bereich – über die Dublin Action Agenda hinaus - insbesondere zu folgenden Punkten:

Wege sind zu finden, wie die *conflict prevention* von nichtstaatlichen und staatlichen Akteuren die Priorität vor gewaltförmigem Handeln im nichtstaatlichen und staatlichen Bereich gewinnen kann. Konstruktive Ansätze sind auszubauen. Zu prüfen sind insbesondere folgende strittige Unterpunkte: Verständnis von Sicherheit, Ressourcenverteilung, zivil-militärische Zusammenarbeit. Der Aktionsplan der Bundesregierung “Zivile Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung” vom 12.5.2004 wird in diesem Zusammenhang als richtungweisend beurteilt.

Gender als Querschnittsthema: Durchsetzung der Resolution 1325 (2000) des Sicherheitsrates der VN vom 31.10.2000 als wichtige Grundlage im internationalen Rahmen, die bedeutsame Rolle von Frauen für die Wiederherstellung von Frieden, bei der zivilen Konfliktlösung und bei der Aufarbeitung der Konflikte in Nachkriegsgesellschaften zu stärken und ihnen angemessene Mitwirkungsrechte zu sichern.

Bestehende, völkerrechtliche verbindliche Konventionen und Normen des internationalen Gewaltreglements sind zu bekräftigen und daraufhin zu überprüfen, inwieweit sie zur Durchsetzung von Recht im Sinne eines weltweiten Prozesses zur *conflict prevention* weiterentwickelt werden können.

Die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Menschenrechte müssen in ihrer Bedeutung für *conflict prevention* wahrgenommen und genutzt werden, um über den Abbau der strukturellen Ursachen von Gewalt präventiv zu wirken.

Weil der bisherige Prozess zu einer Global Action Agenda nicht hat erkennen lassen, dass unsere Partnergruppen und –organisationen im Süden ausreichend einbezogen sind, sollten wir uns dafür einsetzen, deren Stimme hörbar zu machen.

f.d.R. Ulrich Frey, 15.7.2004

(eingearbeitet Korrekturen von Wolfgang Heinrich)

Protokoll der Arbeitsgruppe II:

Wie können wir Pro UNCOPAC bei ihrem Engagement im GPPAC-Prozess unterstützen?

Was braucht Pro UNCOPAC? Was können wir bieten?

Anwesende: Renee Ernst (BICC), Ute Hegener, (Pro UNCOPAC), Wolfgang Kaiser (EED/FriEnt), Regine Mehl (AFB); Jeanette Schade (INEF), Angelika Spelten (Plattform/INEF/FriEnt), Georg Hörnschemeyer (Pax Christi)

Kurzbericht der Koordinatorin Ute Hegener anhand der aufgeworfenen Fragen:

Situation der Initiative personell und finanziell: bisher nur 2 Aktive in der internationalen Arbeit.

Entwicklung seit Mai 2003 kurz skizziert (Highlights):

Aus dem Modell-Statut wurde als Strategie zur Verbreitung ein Dialogprojekt entwickelt, dass sich vornehmlich in Europa, aber auch in den anderen UN-Regionen um Kontakte bemüht.

Gibt es Widerstände? Das Modell wird diskutiert unter verschiedenen Vorzeichen: Von illusorisch bis visionär, zwischen „machbar in Teilen“ oder „praktikabel und dringend notwendig“ gibt es ein breites Meinungsspektrum, massive Ablehnung gibt es jedoch nicht. Die Schritte der Initiative werden beobachtet und erfahren über persönliche Kontakte zu größeren NGOs Unterstützung.

Kooperation mit Paul van Tongeren (GPPAC): das Modell UNCOPAC erfährt Unterstützung und Ablehnung für, aber nicht in Dublin (Erarbeitung der Western European Action Agenda durch GPPAC), ist aber Teil des Prozesses geworden und Mitglied im UN-CSO-Expertenteam (als Fortsetzung der Arbeitsgruppe 6 „Interaction and CSO“).

Das Thema „Interaktion UN and CSO“ findet hier ebenfalls keinen großen Widerhall: Der Bericht und die Empfehlungen der GPPAC-AG „Interaction between UN and CSO“ fanden im Plenum zwar Unterstützung, (ca. 40%) aber letztendlich wurden die innovativen Empfehlungen durch Interventionen von großen NGOs und UN-Vertretern aus N.Y., die sich sehr kritisch dazu äußerten, verworfen. Sämtliche Empfehlungen und Vorarbeiten wurden daraufhin vom Redaktionsteam des GPPAC überarbeitet, es gab heftige Proteste aus der Arbeitsgruppe, die aber leider nichts ausrichten konnten. Die 2. Abstimmung abends im Plenum verlief ähnlich, sämtliche Reformvorschläge für die UN fielen aus der Action Agenda wieder heraus. Es wurde nur ein einziger Satz dazu akzeptiert.

Ute Hegener bemüht sich, sämtliche Berichte und Kritiken an dem AG-Bericht, die nicht an die Mitglieder der GPPAC-AG „Interaction“ weitergeleitet wurden, bei ECCP einzufordern und eine Publikation über die eingerichtete interaktive Webpage des GPPAC zu ermöglichen.

Nächste Schritte: national wie international

ExpertInnenmeeting in Genf: UNCOPACs einzige deutsche Vertretung, unterstützt das Thema Krisenprävention und Interaktion mit CSO, um es weiterhin auf der Agenda zu behalten.

Wie vernetzt ist UNCOPAC schon ?: Es gibt in 15 Ländern UnterzeichnerInnen, die mit unterschiedlichem Engagement das Modell bis auf die Regierungsebene bringen bzw. mit UN-Vertretern verschiedener Bereiche (meist UN-Sonderorganisationen) diskutieren.

Informelles Meeting am 24. September 2004 im Berghof-Zentrum zur weiteren Vernetzung mit großen NGOs, die international aktiv sind, geplant. Möglichkeit des Austausches **auch als Folgetreffen für den heutigen Teilnehmerkreis** gegeben.

Gemeinsame Anstrengungen werden erörtert:

Die Anwesenden kommen überein, dass es für die Zukunft hier mehr aktive Unterstützung für UNCOPAC geben muss, auch durch mehr Engagement im GPPAC.

Mehrere Unterstützungsmöglichkeiten werden diskutiert. Sie reichen von schriftlicher Unterstützung für Pro-UNCOPAC bei ECCP, vorhandene eigene nationale wie internationale Netzwerke mit einzubeziehen, neue, themenorientierte Allianzen zu

schmieden, PolitikerInnen und die Regierungsebene oder Ressorts (BMZ und AA) anzusprechen bis hin zum größeren Engagement im europäischen GPPAC-Prozess.

Es wird überlegt, an dem Genfer ExpertInnentreffen teilzunehmen (Angelika Spelten), Mögliches Hindernis: Teilnahme erfolgt nur durch Einladung von GPPAC. Mögliche eigene Themen: Stärkung der NGOs im Süden in dem Prozess, Cardoso-Bericht – was wird daraus? Weitere Themen des Engagements werden von der parallel tagenden AG erwartet.

Des weiteren sollte überlegt werden welche Alternativen zu einer UNCOPAC entwickelt und durch wen mit unterstützt werden könnten, z.B. Ernennung einer SonderberichterstatteIn für Krisenprävention, neue Abteilung bei den UN (es gibt ca. 40 Anlaufstellen in der UN-Verwaltung, die sich mit dem Thema Krisenprävention beschäftigen). Welche Chancen sehen wir hier für die Zukunft? Was wären mögliche Alternativen, um in Verhandlungen noch weitere Optionen in der Hand zu behalten, auch um am Thema zu bleiben (windows of opportunity !!) ? Wurde aus Zeitgründen jedoch nicht weiterverfolgt.

Zukünftiges Thema: An dieser Stelle wurde auf die für die Berliner Konferenz von Pro-UNCOPAC aufgeworfene Fragestellung verwiesen: Wie kann eine funktionierende Infrastruktur zwischen Regierungen und Zivilgesellschaft aufgebaut werden? Nationaler Status Quo? Weitere Frage für die nahe Zukunft aufgrund des neu entwickelten Gesamtkonzeptes und Aktionsplanes der Bundesregierung: Wie geht die Plattform z.B. damit um? Wie können Pro UNCOPAC und Plattform hier kooperieren?

gez. Ute Hegener

Essen, den 19.7.2004

5. Weitere Planungen

Konkrete Planungen gingen insbesondere aus der AG II hervor:

1. Versuch der Teilnahme am Genfer ExpertInnentreffen⁵
2. Unterstützung von Pro UNCOPAC gegenüber ECCP und anderen. Dies kann nicht nur durch eine Förderung des Zentralanliegens, der Einrichtung eines Nebenorgans der Generalversammlung, einer UN-Commission on Peace and Crisis Prevention geschehen, sondern auch durch die Unterstützung für kleinformatigere Vorschläge der Initiative. Eine Möglichkeit, dies weiter zu konkretisieren, bietet sich am 24. September bei einem Treffen im Berghof Forschungszentrum.
3. Weitere Allianzen suchen mit solchen Organisationen, die bereits näher an der GPPAC-Dynamik „dran“ sind.
4. Mit Regierungsstellen (BMZ und AA) Kontakt aufnehmen und zu ihrem Interesse am GPPAC-Prozess befragen, um mögliche Ansätze für „gemeinsame“ Aktivitäten zu ergründen.
5. Durch Nachfrage bei den Süd-Partnern der kirchlichen Hilfswerke in Erfahrung bringen, wie die Relevanz von GPPAC dort eingeschätzt wird und ihnen evtl. Unterstützung anbieten, um ihre Positionen besser sichtbar werden zu lassen.
6. Die Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Prozessen auf UN-Ebene, die das Thema einer stärkeren Zusammenarbeit zwischen der UNO und der

⁵ Zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Dokumentation hat sich dieser Versuch bereits als nicht erfolgreich erwiesen.

Zivilgesellschaft behandeln (insbesondere zwischen GPPAC und dem Cardoso Bericht), in unseren Organisationen transparenter machen.

6. Programm:

- 11.00 – 11.15 ▪ Begrüßung
Peter Runge, VENRO
- 11.15 – 11.45 ▪ Vorstellungsrunde und thematische Einstimmung
Angelika Spelten, FriEnt
- 11.45 – 12.30 ▪ Einführung in Logik und Prozess der Global Partnership for the Prevention of Armed Conflict (GPPAC)
Regine Mehl, Arbeitsstelle Friedensforschung Bonn
 - Nachfragen und Diskussion
- 12.30 – 13.30 Mittagspause
- 13.30 – 13.45 ▪ Präsentation von Themenclustern aus der Vormittagsdiskussion
- 13.45 – 14.30 ▪ Kurzbericht. Erfahrungen zur Strategie von NGOs bei der NGO-Millenniumsforum
Jeanette Schade, INEF
 - Nachfragen und Diskussion
- 14.30 – 14.45 ▪ Ergänzung der Themencluster und Aufteilung in Arbeitsgruppen
- 14.45 – 15.30 ▪ Arbeitsgruppen (Grobe Zielrichtung: Austausch über mögliche Strategien und Kooperationen)
- 15.30 – 15.45 Kaffeepause
- 15.45 – 16.45 ▪ Ergebnisse der AGs und Schlussdebatte
- 16.45– 17.00 ▪ Verabredung weiterer Schritte

Der Vormittag wird von Peter Runge moderiert am Nachmittag übernimmt dies Regine Mehl.

7. Teilnahmeliste

	Name	Organisation	Kontakt
1	Borries, Bodo v.	Konsortium ZFD / FriEnt	c/o BMZ, Friedrich-Ebert-Allee 40, 53113 Bonn, 01888-535-3146; Borries@bmz.bund.de
2	Ernst, Renée;	BICC	An der Elisabeth Kirche 25, 53113 Bonn, Ernst@bicc.de
3	Evers, Tilman;	Gutachter	Schwengebergstr. 3, 34132 Kassel; 0561-406312, tilman.evers@web.de
4	Frey, Ulrich	Plattform zivile Konfliktbearbeitung	Kreuzweidenstr. 57b, 53604 Bad Honnef, 02224-4671, ulrich.frey@web.de
5	Hegener, Ute	Initiative Pro UNCOPAC	Ute.hegener@onlinehome.de
6	Heinrich, Wolfgang	EED	Wolfgang.heinrich@eed.de
17	Hörschemeyer, Georg	Pax Christi, Deutsche Sektion, geschäftsführender Vorstand	g.hoerschemeyer@paxchristi.de Turnerstrasse 3a, 49076 Osnabrück Tel: 0541/614147
7	Jacken, David	BMZ	
8	Kaiser, Wolfgang	EED / FriEnt	Kaiser@bmz.bund.de
9	Mehl, Regine	AFB (Arbeitsstelle Friedensforschung Bonn)	Mehl@priub.org
10	Nolz, Bernhard	Bund für Soziale Verteidigung	Schwarzer Weg 8, 32423 Minden, 0571-29456, nolzpopp@onlinehome.de soziale_verteidigung@t-online.de
11	Pietrzak, Reiner	Peace Brigades International	Reiner.pietrzak@positive-news.de
12	Röhm, Margrit	Deutsche Welthungerhilfe	Margit.roehm@dwhh.de
13	Runge, Peter	VENRO	p.runge@venro.org
14	Schade, Jeanette	INEF (Institut für Entwicklung und Frieden)	Jeanette.schade@arcor.de
15	Schütz, Heide	Frauen Netzwerk f. Frieden / Initiative Pro UNCOPAC	Maarweg 47, 53123 Bonn 0228-626730, fn.frieden@t-online.de
16	Servaes, Sylvia	Misereor / FriEnt	Servaes@bmz.bund.de
18	Spelten, Angelika	INEF / FriEnt	Spelten@bmz.bund.de

8. Anhang

Themencenter aus der Vormittagsdiskussion

Pragmatische Fragen	Rollen	Zielsetzung	Mögliche Strategien	AGs	Themen
Persönlichen Kontakt suchen	„andocken“	Süd-Partner stärker einbringen	Chancen durch „Fallschirmstrategie“	UNCOPAC - was brauchen sie von uns? - was können wir bieten?	
Allianzpartner finden	Beitrag leisten	Einfluß auf's drafting in New York nehmen	UN-NGO Working Group in New York	Wie Regierung einbeziehen? GO <=> NGO-Mechanismen	
Kanäle identifizieren	Leadagency		Chancen durch „Masse“ - wir sind viele		
Welche „Selektionsmechanismen“	„Camping-ausrüstung“ International Press Service => Inputs vorbereiten	„wir bleiben in Europa“	Wer sind „Wir“? Den „deutschen Prozess“ sichtbar machen	Welche Themen wollen wir pushen?	Rolle NGOs bei Prävention
Kann man einfach hinfahren?			Mit Action Agenda arbeiten, z.B. bei Meeting in Brüssel		„Gender“ als Thema
Wo wird „drafting“ gemacht?		Parallelstrukturen, bestehende Netzwerke			
Welches werden relevante Arbeitsschritte und Foren sein?					



THE SECRETARY-GENERAL

31 May 2002

Dear Mr. van Tongeren,

Thank you for your letter of 22 March 2002 expressing the willingness of the European Centre for Conflict Prevention to take on an important role in following up recommendation 27 of my report on the Prevention of Armed Conflict.

I support wholeheartedly your initiative to organize regional preparatory meetings leading to an international conference of local, national and international non-governmental organizations (NGOs) in the area of conflict prevention. I understand that the purpose of these meetings will be to help NGOs further define their roles and future interaction with the United Nations. This is directly in line with my report, which emphasizes that national actors bear the primary responsibility for conflict prevention, while noting that NGOs and civil society also have a major role in this regard.

The report focuses on the positive potential of a wide spectrum of NGOs engaged in conflict prevention. It is therefore important that the meetings you propose be as broadly inclusive and diverse as possible. I welcome your suggestion that the conference should be a real participatory process and trust that you will actively encourage broad geographical representation and a sense of ownership among the conflict prevention NGO community. I would also urge you to consider the contributions that regional organizations and various United Nations agencies can make to the process.

Your initiative is a timely and important contribution to engaging civil society in the task of developing a culture of prevention in the international community. As you embark on this important project, I wish you every success.

Yours sincerely,

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'K. Annan', written in a cursive style.

Kofi A. Annan

Mr. Paul van Tongeren
Executive Director
European Centre for Conflict Prevention
Utrecht

July 2003: the story so far

In 2002, in response to the Secretary-General's Recommendation 27 (see front cover), the European Centre for Conflict Prevention (ECCP) proposed an integrated global programme of research, consultation and discussion, leading to an international conference at UN Headquarters in New York. Kofi Annan supported the initiative (see p.2) and an intensive period of consultation within the conflict prevention community began. The outcome was an International Preparatory Meeting, scheduled for Nairobi in June 2003, but switched at the last minute to the Netherlands for security reasons. Sixty delegates from all over the world met in the Dutch town of Soesterberg to discuss the purpose and planning of the programme. The scheme outlined in this brochure is the product of their discussions.

At Soesterberg delegates from all over the world selected an International Steering Group (ISG) to oversee the programme. The ECCP's offer to act as its secretariat was accepted. The delegates agreed a lightweight but robust co-ordinating structure to unite coherently the various regional initiatives: a series of parallel regional processes, flexible enough to encompass regional differences but sufficiently aligned to give coherence to the whole. These regional processes, described in this brochure, are the heart of the project. They offer each region a set of unprecedented opportunities: to influence international policy and thinking on conflict prevention; to clarify their relations with the UN and its agencies; to build better relations with governments; to consolidate their networks: and to set their own Regional Agendas for the coming decade.

Some regions have robust functioning networks while others are in the formative stages but all are focused on the long-term goal of conflict prevention as an achievable goal. The ISG will remain provisional until each region is represented and has therefore asked the ECCP to continue driving the project until its membership has been finalised. Since everybody needs information to develop their plans, the ECCP is issuing this brochure, which is likewise provisional. This brochure will be updated as the initiative unfolds.

Objective and goals

Overall objective:

To develop a common platform for effective action in conflict prevention from the community to the global level.

First goal

To produce Regional Agendas for Conflict Prevention, leading to an International Agenda that will set the standard for seeking non-violent solutions to conflict in the decades ahead.

Second goal

To explore fully the role of civil society in conflict prevention and peacebuilding.

Third goal

To improve the interaction between Civil Society Organisations (including NGOs), the UN, regional organisations and governments.

Fourth goal

To strengthen regional and international networking between the partners in the conflict prevention process.

Fifth goal

To promote the development of a coherent body of research and theory that will help the conflict prevention community play its full part in international debate.

